
Christine Brombach & Andreas Nebelung (Hrsg.)

Zwischenzeiten und Seitenwege – Lebensverhältnisse in peripheren Regionen

Andreas Bodenstedt zum 60. Geburtstag

Band 55

Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung
der Justus-Liebig-Universität Giessen

Schriftleitung: Dr. Reinhard Kaufmann

LIT Verlag Münster-Hamburg, Februar 1994

Universitäts-
Bibliothek
München

ISSN 0170-1614

88459853

Schriften
des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung
der Justus-Liebig-Universität Giessen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Zwischenzeiten und Seitenwege – Lebensverhältnisse in
peripheren Regionen** : Andreas Bodenstedt zum 60. Geburtstag
/ Christine Brombach ; Andreas Nebelung (Hrsg.). –
Münster ; Hamburg : Lit, 1994

(Schriften / Zentrum für Regionale Entwicklungsforschung der
Justus-Liebig-Universität Giessen ; 55)

ISBN 3-89473-847-2

NE: Brombach, Christine [Hrsg.]; Bodenstedt, Andreas Adolf:
Festschrift; Zentrum für Regionale Entwicklungsforschung <Giessen>:
Schriften

© 1994 LIT Verlag Münster-Hamburg, D-48143 Münster
Herstellung: Gahmig Druck, D-35396 Giessen

ISBN 3-89473-847-2

k 941 12017

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	V
INHALTSVERZEICHNIS	VII
H.-U. THIMM "Selamat hari ulang tahun" - Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag	IX
C. BROMBACH; A. NEBELUNG Einleitung: Zwischenzeiten und Seitenwege	XV
I UNGEHEURE WIRKLICHKEITEN - RATLOS	1
H. E. TROJE Das Opfer Isaaks in Kafkas "Urteil"	3
C. LEITZMANN Lebensqualität und der Sinn des Lebens	13
R. DÖBEL Heimkehr aus Afrika?	21
D. DANCKWORTT Weltpolitische Binsenweisheiten aus der Froschperspektive	33
H. SPITZER Überall Indien?	37
II AGRARSOZIOLOGISCHE SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT	43
H. INHETVEEN "Beträchtliche Mengen unausgenützter Zeit" - Frauen in Alexander W. Tschajanows Utopie und Theorie einer bäuerlichen Wirtschaft	45
H. J. PONGRATZ Die Wissenschaft und das bäuerliche Umweltbewußtsein - Reflexionen zum Stand der bundesdeutschen Agrarsoziologie	71
	VII

A. NEBELUNG	
Peripherie? Fragmentarisches Denken	91
III	
LEBEN IN PERIPHEREN REGIONEN -	
AUSSEREUROPÄISCHE REGIONEN	121
B. GLAESER	
Umwelt und Entwicklung in China: Zwischen Tradition und Moderne	123
D. ROTHERMUND	
Die Bevölkerungsentwicklung in Indien	155
J. ZICHE	
Forschen, um zu bewahren; forschen, um zu verändern - Als	
Agrarsoziologe in den bolivianischen Anden	167
H. BERGMANN	
Mehrparteiendemokratie in Schwarzafrika - Versuch zu einem aktuellen	
Thema	175
IV	
LEBEN IN PERIPHEREN REGIONEN -	
EUROPÄISCHE REGIONEN	215
C. GIORDANO	
Historizität statt Modernisierung? - Reflexionen über die Transformations-	
prozesse in Mittel- und Osteuropa	217
A. VÁGVÖLGYI	
Ballószög - A Village in the Rural-Urban Fringe	233
B. RICHTBERG	
"Diene und Arbeitel!" - Ein historischer Überblick über Stellung und Rolle	
der Landwirtschaft in der Gesellschaft	243
D. MEYER-MANSOUR	
Frauenleben auf landwirtschaftlichen Betrieben in Niedersachsen	275
C. BROMBACH	
Land-Kreis-Wege - Ernährungsverhalten und Lebensgeschichte von	
Frauen im Landkreis Gießen	285
P. SINKWITZ	
Zur Bedeutung von Autonomie im Sozialisationsprozeß	293

DIE WISSENSCHAFT UND DAS BÄUERLICHE UMWELTBEWUSSTSEIN - REFLEXIONEN ZUM STAND DER BUNDESDEUTSCHEN AGRARSOZIOLOGIE¹

von

Hans J. Pongratz, München

1 Umweltbewußtsein als Forschungsthema der Agrarsoziologie

Das Thema "Landwirtschaft und Umwelt" hat sich in den achtziger Jahren zu einem Forschungsschwerpunkt der Agrarwissenschaften entwickelt. Eine der zentralen Fragen der Debatte lautet: Wie umweltbewußt sind die Landwirte und welches ökologische Verhalten können wir von ihnen erwarten? Die bundesdeutsche Land- und Agrarsoziologie² hatte mit der Untersuchung des bäuerlichen Umweltbewußtseins die Chance, aktuelle Daten und Deutungen zu einem brisanten Aspekt der Agrarentwicklung zu liefern. Bereits seit den fünfziger Jahren bemühen sich Land- und

-
- 1 Eine erste Fassung dieses Aufsatzes habe ich am 18. 9. 1993 auf der Herbsttagung der Sektion Land- und Agrarsoziologie zum Thema "Landwirtschaft und Umwelt" in Bernburg präsentiert. Für verschiedene Anregungen danke ich den TeilnehmerInnen der Diskussion.
 - 2 Im folgenden werde ich des öfteren von "der Agrarsoziologie" als einem scheinbar selbständigen Subjekt des Wissenschaftsbetriebs sprechen. Natürlich sind es immer konkrete Menschen, die sich agrarsoziologischen Fragestellungen zuwenden. Mit der Abstraktion "die Agrarsoziologie" spreche ich jenen übergreifenden Zusammenhang an, der mehr ist als die Summe der individuellen Forschungsbemühungen, nämlich die Eigendynamik und Eigenlogik einer wissenschaftlichen Fachdisziplin.

AgrarsoziologInnen³ mehr oder weniger vergeblich um die Anerkennung der FachkollegInnen aus den Nachbardisziplinen. Ob es um die landwirtschaftliche Strukturpolitik, um Dorferneuerung oder um Naturschutz im ländlichen Raum geht, stets dominieren andere Fachgebiete, etwa die Agrarökonomie, Raumplanung oder Naturwissenschaften, und nehmen kaum Bezug auf Forschungsangebote und Forschungsergebnisse der Land- und Agrarsoziologie. Deren Vertreter haben sich größtenteils in den Schmollwinkel disziplinärer Eigenbrötlerei zurückgezogen, wo sie gemeinsam ihre Einflußlosigkeit beklagen. Wie hat nun die Agrarsoziologie die Gelegenheit genutzt, mit Forschung zum bäuerlichen Umweltbewußtsein fachliche Kompetenz, Kooperationsbereitschaft und praktische Relevanz zu demonstrieren?

Ich möchte dieser Frage nachgehen, indem ich einen Überblick über die Untersuchungen zum Umweltbewußtsein in der Landwirtschaft in der (alten) Bundesrepublik im Zeitraum zwischen 1980 und 1990 gebe. Ich werde dabei nur am Rande auf die inhaltlichen Erträge eingehen. Wie es um das bäuerliche Umweltbewußtsein bestellt ist, habe ich in meiner Dissertation (PONGRATZ 1992) zusammenfassend dargestellt.⁴ Hier geht es mir dagegen um die Frage, in welcher Weise, mit welchen Forschungsansätzen und -methoden sich die Agrarsoziologie mit dem Thema befaßt hat (Kapitel 2). Ausgehend von einer Evaluation dieser Forschung werde ich dann fünf Thesen zum aktuellen Stand der bundesdeutschen Agrarsoziologie formulieren (Kapitel 3). Diese Thesen stellen auch meine persönliche Reflexion zu einem

3 Bei der Bezeichnung von Personen werde ich in der Regel die geschlechtsintegrierende, obgleich durch den Duden nicht legitimierte "Innen-Form", zum Beispiel AgrarsoziologInnen, verwenden. Nur wenn es sich bei den angesprochenen Personen meines Wissens ausschließlich um Männer handelt, gebrauche ich den herkömmlichen männlichen Plural, zum Beispiel Agrarsoziologen. Sollte durch diesen Sprachgebrauch Unsicherheit entstehen, bitte ich, diese im Sinne einer Bewußtseins Schärfung für gesellschaftliche Veränderungen zu nutzen. Soweit es um die "Objekte der Forschung" geht, die bäuerliche Bevölkerung, wird die männliche Form in diesem Aufsatz vorherrschen, da die agrarsoziologische Umweltbewußtseinsforschung ganz überwiegend Männer befragt hat.

4 Ich habe dort das bäuerliche Umweltbewußtsein beschrieben als eine Mischung aus Unsicherheit in der inhaltlichen Argumentation zu Umweltproblemen, einer emotional geprägten Abwehrhaltung gegen ökologische Kritik an der Landwirtschaft sowie Aufgeschlossenheit gegenüber Umweltschutzmaßnahmen und Alternativen im Landbau.

Fachgebiet dar, in dem ich mich knapp zehn Jahre lang engagiert habe. Mit der Frage nach der Zukunft dieser Disziplin schließt der Aufsatz (Kapitel 4).

2 Grundtendenzen der Forschung zum Umweltbewußtsein in der Landwirtschaft - Überblick und Evaluation

Meine Überlegungen stützen sich auf acht empirische Studien zum bäuerlichen Umweltbewußtsein aus dem Zeitraum 1980 bis 1990 auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik. Nicht berücksichtigt sind Untersuchungen, die nur bestimmte Teilgruppen der Landwirtschaft einbeziehen (zum Beispiel alternativ wirtschaftende Landwirte oder Nebenerwerbslandwirte); einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe ich nicht.⁵ Meine eigene Studie habe ich in die Übersicht integriert, ich möchte sie jedoch aus der Evaluation ausklammern - die Bewertung meiner Arbeit mögen andere vornehmen. Wiewohl ich in "Die Bauern und der ökologische Diskurs" versucht habe, in verschiedener Hinsicht gezielt über die bestehende Forschung hinauszugehen, bin ich mir bewußt, daß einige der im folgenden aufgelisteten Kritikpunkte auch für meine Untersuchung gelten.⁶

Ich habe die Studien unter sechs Gesichtspunkten einer Evaluation unterzogen (siehe im einzelnen die Überblickstabelle):

- Wer? Von welchen Personen und/oder Institutionen wurde die Studie in Auftrag gegeben und durchgeführt?

-
- 5 Der Überblick wird erschwert durch die übliche Praxis, Studien als Forschungsberichte (meist in institutseigenen Reihen) zu drucken, und durch die verschiedentliche Zurückhaltung bei der Präsentation und Diskussion der Ergebnisse im Kreis der FachkollegInnen. So sind mir die als universitäre Forschungsberichte vorliegenden Untersuchungen von HARIS (1987 und 1990) zum Umweltbewußtsein von Vollerwerbslandwirten erst vor kurzem bekannt geworden. Sie fehlen in der folgenden Übersicht.
 - 6 Den entscheidenden Unterschied meiner Untersuchung sehe ich in der Erklärung bäuerlichen Umweltbewußtseins als einer Reaktion auf gesellschaftliche Prozesse: Zum einen tritt der ökologische Diskurs den Bauern aufgrund verschiedener Strukturmerkmale weitgehend als äußerliche und fremde Anforderungen entgegen. Zum zweiten befinden sich die Bauern in einer marginalisierten gesellschaftlichen Lage und sehen sich selbst am Rande der Industriegesellschaft. Ökologische Ansprüche erleben sie aus dieser Perspektive als erneute Zumutung einer übermächtigen Gesellschaft. Meine Schlußfolgerungen zielen deshalb auf grundlegende Veränderungen im Verhältnis von Landwirtschaft und Gesellschaft ab, die zu einer Steigerung des gesellschaftlichen Ansehens und des Selbstbewußtseins der bäuerlichen Bevölkerung führen.

- Was? Welche Fragestellungen haben die Untersuchung geleitet?
- Womit? Vor welchem theoretischen Hintergrund, mit welchen Konzepten und Modellen wurde gearbeitet?
- Wie? Welche empirischen Methoden wurden angewandt?
- Wen? Welche Gruppe von Landwirten wurde für die Erhebung ausgewählt?
- Wofür? Was waren die Folgerungen aus den Ergebnissen, welche praktischen Konsequenzen wurden empfohlen?

Ich werde in der Bewertung weniger auf die einzelnen Studien⁷ eingehen, als vielmehr versuchen, gemeinsame Grundtendenzen herauszuarbeiten. Nicht alle Kritikpunkte gelten für alle Studien, doch werde ich nur in besonders markanten Fällen auf Ausnahmen hinweisen.

Wer hat geforscht?

Die ersten Studien wurden im Auftrag verschiedener Landwirtschaftsministerien auf Bundes- und Länderebene von sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituten ausgeführt. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wandten sich mehrere jüngere Forscher in ihren Dissertationen dem Thema zu. Was fehlt, ist eine Art Grundlagenforschung an den Universitätsinstituten, die übergreifende Konzepte und einen gemeinsamen Orientierungsrahmen liefern könnte.⁸ Der Zeitdruck der Auftragsforschung und der Qualifikationsanspruch von Dissertationen schränken die Forschungsmöglichkeiten in dieser Hinsicht ein. Leider wurde die Bedeutsamkeit des Themas nicht an allen Universitätsinstituten rechtzeitig erkannt. Während das Bundeslandwirtschaftsministerium bereits Ende der siebziger Jahre Forschungsaufträge vergab, war von einzelnen Agrarsoziologen noch Mitte der achtziger Jahre in Diskussionen die Bekundung zu hören: "Es gibt kein Umweltproblem in der Landwirtschaft." Trotz zahlreicher

7 Vgl. dazu die zusammenfassende Darstellung in der Überblickstabelle sowie die ausführlicheren Einzeldarstellungen in PONGRATZ (1992, S. 44 ff.).

8 Auch die von HARIS (1987 und 1990) am Institut für Agrarsoziologie, landwirtschaftliche Beratung und Angewandte Psychologie der Universität Hohenheim erstellten Studien zu Haupt- und Nebenerwerbslandwirten können diesen Anspruch nicht erfüllen.

Studien hat sich die Umweltbewußtseinsforschung bis heute zu keinem Schwerpunkt der Agrarsoziologie entwickelt.

Was waren die leitenden Fragestellungen?

Im Überblick lassen sich drei thematische Leitfragen erkennen:

- Welche Einstellungen und Kenntnisse haben Landwirte zur Umweltproblematik in der Landwirtschaft?
- Inwieweit zeigen sie ökologisches Verhalten?
- Welche Strategien sind zur Verbesserung des bäuerlichen Umweltbewußtseins geeignet?

Entsprechend liegt der Schwerpunkt auf der Beschreibung von Einstellung, Wissen und (erfragtem) Verhalten. Erklärungsansätze reduzieren sich in der Regel auf die Grundannahme (vgl. den nächsten Absatz zu den Theoriekonzepten), daß Einstellungen und Wissen das Verhalten bestimmen und deshalb gezielt beeinflusst werden sollten.⁹ Darüber hinausgehende, spezifisch soziologische Erklärungsversuche finden kaum statt (mit Ausnahme von KÖLSCH und DETTMER 1989). Vereinzelt wird nach dem Einfluß soziodemographischer und betriebsstruktureller Merkmale gefragt (explizit von HÜLSEN 1982). Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bäuerlichen Umweltbewußtseins, etwa die Einflüsse aus Beratung, Wissenschaft, Fachmedien, Verwaltung und Politik, durch welche die Meinungsbildung in der Landwirtschaft entscheidend geprägt ist, werden in den Analysen oft nicht einmal erwähnt. Erst wenn es um Vorschläge für Informationsstrategien geht, werden diese Institutionen als Vermittlungsinstanzen in Betracht gezogen. Wie aber kann man von den Bauern kritisches Bewußtsein für landwirtschaftliche Umweltschäden erwarten, wenn die Bauernverbände solche Schäden bis weit in die achtziger Jahre hinein als ausschließliches Problem einzelner "schwarzer Schafe" abgetan haben? Wie soll eine landwirtschaftliche Beratung Umweltbewußtsein fördern, die sich auf eben jene Intensivierung der Landbewirtschaftung verpflichtet hat, die viele Umweltschäden mitverursacht?

9 Besonders differenziert analysiert SCHUR (1990) diesen Zusammenhang.

Überblick: Empirische Untersuchungen zum Umweltbewußtsein in der bundesdeutschen Landwirtschaft im Zeitraum 1980 bis 1990

Studie	Fragestellung	Theorie	Methode	Stichprobe	Praxisbezug
Fietkau, Glaeser, Hennecke, Kessel 1982 Wissenschaftszentrum Berlin Auftrag BMELF	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes • Umweltbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen • Erarbeitung einer Informationsstrategie 	Kommunikationsmodell: Sender - Botschaft - Empfänger	Explorativ <ul style="list-style-type: none"> • Experteninterviews • Tiefeninterviews • Schriftliche Befragung 	N = 153 Erhebung 1979/80 Nicht repräsentative "Wirtschafts- und Bildungselite"	Allgemeine Hinweise zur Konzeptualisierung einer Informationsstrategie für Landwirte
Hülßen 1982 Agrarsoziale Gesellschaft Auftrag BMELF	<ul style="list-style-type: none"> • Typologisierung von Informations-, Einstellungs- und Verhaltensweisen • Soziodemographische und betriebsstrukturelle Determinanten bäuerlichen Umweltbewußtseins • Grundlagen für eine Informationsstrategie 	Ökonomische und psychologische Entscheidungstheorien, Motivationskonzepte und Kommunikationsmodelle	Schriftliche Befragung mit hochstandardisiertem Fragebogen nach Fietkau et al.	N = 1193 Erhebung 1981 Repräsentative Stichprobe für Betriebe über 10 ha	Beeinflussung des Umweltverhaltens durch: <ul style="list-style-type: none"> • Wandel von Werten und Normen über die Massenmedien • Einführungselite • Schlüsselrolle der Officialberatung
Bendixen 1984 Agrarsoziale Gesellschaft Auftrag Hess. Minist. LULF	Ansatzpunkte für Strategien zur Beeinflussung des Umweltverhaltens in den vorhandenen Einstellungen	Sozialpsychologische Grundannahmen über Kenntnisse, Einstellungen und Normen als Basis des Umweltverhaltens	Explorativ <ul style="list-style-type: none"> • Gruppendiskussion • Interviews • Schriftliche Befragung mit teilstandardisiertem Fragebogen 	N = 156 Erhebung 1982 Nicht repräsentative Stichprobe in Hessen	Pauschaler Appell für Bildung, gesellschaftlichen Umweltschutz und Normenwandel

Studie	Fragestellung	Theorie	Methode	Stichprobe	Praxisbezug
Wentingmann 1988 Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie Auftrag BMELF	Wissen und Bewußtsein über umweltrelevante Zusammenhänge bei Teilnehmern der landwirtschaftlichen Aus- und Fortbildung Einfluß betrieblicher Gegebenheiten	Modell menschlichen Entscheidungshandelns zur Bestimmung verhaltensdeterminierender Variablen	Z.T. schriftliche, z.T. mündliche Befragung mit hochstandardisierten Fragebögen	N ₁ =2369 Berufsschulabs N ₂ = 658 Fachschulabs N ₃ = 775 Landwirtschaftsmeist. Erhebung 1985 Repräs. f. Prüf.-jahr. 1984/85	Allgemeine Hinweise zur Gestaltung der beruflichen Bildung v. a. im Hinblick auf Wissenslücken
Rau 1989 Universität Bonn Dissertation	Ermittlung sozialer Einstellungen zur Erstellung eines Meinungsbildes Ansatzstellen für Strategien zur weiteren Verankerung umweltorientierten Verhaltens	Modell menschlichen Entscheidungshandelns zur Bestimmung verhaltensdeterminierender Variablen	Interviews mit hochstandardisiertem Fragebogen	N = 998 Erhebung 1987 Fast repräsentative Stichprobe Nordrhein-Westfalen	Spektrum verschiedener Maßnahmen: • Verbesserung von Beratungs- und Ausbildungsangeboten • Schaffung direkter Handlungsanreize
Kölsch, Dettmer 1989 Universität Göttingen Auftrag	Einstellungen der Agrarproduzenten zum Umweltschutz Prognose künftigen Umweltverhaltens	Lebensweltanalyse als Grundlage für das Verstehen sozialen Handelns	Intensivinterviews mit Gesprächsleitfäden	N = 48 Erhebung 1988 Gezielt heterogene Stichprobe aus Südniedersachsen	Prognostizierung künftigen Umweltverhaltens auf der Basis einer Typologisierung Normative Forderungen an einzelne Handlungstypen
Schur 1990 Universität Stuttgart-Hohenheim Dissertation	Beschreibung und Erklärung des Düngeverhaltens von Landwirten Ansatzstellen für die landwirtschaftliche Officialberatung	Psychologische Handlungs- und Entscheidungstheorien	Interviews mit hochstandardisiertem Fragebogen	N = 100 Erhebung 1986/87 Oberschwaben, Baden-Württemb.	Konsequenzen für die Officialberatung und Umwelterziehung Aufklärung und Information als Schwerpunkt der Agrarumweltpolitik
Pongratz 1992 Universität der Bundeswehr München Dissertation	Beschreibung bäuerlichen Umweltbewußtseins Erklärung als Reaktion auf gesellschaftliche Bedingungen: • ökologischer Diskurs • Lage der Landwirtschaft	Verschiedene soziologische Konzepte und Theorien: • Diskurs • Fordismus	Explorative Leitfadentinterviews	N = 40 Erhebung 1985/86 Nieder- und Oberbayern	Relativierung von Informations- und Anreizstrategien Ansatzpunkte einer Integrationsstrategie zur Förderung der gesellschaftlichen Anerkennung der Landwirtschaft

Die sozialpsychologische Verengung der Fragestellung schließt solche soziologischen Erklärungsperspektiven weitgehend aus.

Womit wurden theoretische Grundlagen geschaffen?

Die Fragestellungen machen bereits deutlich, daß überwiegend mit sozialpsychologischen Theoriemodellen gearbeitet wird, welche die emotionalen und kognitiven Dimensionen (Einstellungen und Wissen) mit Verhaltensweisen und äußeren Handlungsanreizen und -möglichkeiten in Zusammenhang bringen. In Verbindung mit quantitativen Forschungsmethoden können solche Konzepte die Grundlage für den Test konkreter Hypothesen bilden. Doch es zeigt sich, daß in den entsprechenden standardisierten Befragungen mit großen Fallzahlen diese Modelle nicht in forschungsleitende Hypothesen umgesetzt und entsprechend operationalisiert werden. Die Ergebnisse bleiben dadurch weitgehend auf die Deskription beschränkt, Erklärungsversuche reduzieren sich auf Ad-hoc-Interpretationen.¹⁰

Mit ein Grund für die Dominanz psychologischer Ansätze dürfte darin liegen, daß die Forschung zum Umweltbewußtsein generell (über den Agrarbereich hinaus) von der Psychologie dominiert wird (vgl. die Darstellung verschiedener Ansätze bei SCHUR 1990, S. 47 ff.). Dennoch bleibt die Frage offen, warum die zu Beginn der achtziger Jahre zugegebenermaßen noch wenig entwickelten soziologischen Überlegungen gänzlich unberücksichtigt bleiben. KÖLSCH und DETTMER (1989) zeigen, daß mit dem Lebensweltansatz ein soziologisches Konzept zur Verfügung steht, das sich sinnvoll bei der Erforschung von Umweltbewußtsein anwenden läßt.¹¹

10 Falls aber nicht Hypothesenprüfung, sondern Hypothesenentwicklung Ziel sein sollte, erscheint eine qualitative Methodologie eher angebracht.

11 Vgl. auch den Deutungsmusteransatz und die Konzepte der industriesoziologischen Bewußtseinsforschung (VOSS 1984).

Zwischenfazit

Die Wahl sozialpsychologischer Theoriemodelle kann nicht den einzelnen ForscherInnen vorgeworfen werden, die zum Teil schon von ihrer Ausbildung her der Psychologie nahe stehen dürften (obgleich die methodische Umsetzung selten überzeugt). Festzuhalten ist der Tatbestand, daß soziologische Konzeptionen in der Forschung zum bäuerlichen Umweltbewußtsein weitgehend fehlen. Provokativ läßt sich fragen, ob es sich bei den hier vorgestellten Studien überhaupt um agrarsoziologische Forschung handelt.

Wie wurden die empirischen Erhebungen methodisch durchgeführt?

Beeindruckend ist die große Vielfalt der verwendeten Methoden. Qualitative Tiefeninterviews finden sich ebenso wie standardisierte schriftliche Repräsentativbefragungen. In explorativen Studien werden quantitative und qualitative Verfahren kombiniert. Dies führt zu einem breiten Spektrum deskriptiver Daten unterschiedlicher Art, die sich im Umfeld der Forschung zum Umweltbewußtsein generell (vgl. PONGRATZ 1992, S. 25 ff.) durchaus sehen lassen kann.

Wen haben die ForscherInnen in die Untersuchung einbezogen?

Die Vielfalt der Methoden spiegelt sich auch in der Auswahl der Befragten wider, vor allem was die unterschiedlichen Stichprobengrößen betrifft. Die meisten Studien erfassen eine regional begrenzte Auswahl von Landwirten, sie decken aber insgesamt - mit Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen - große Teile der Landwirtschaft der alten Bundesrepublik ab. Die Ergebnisse lassen sich zu einem groben bundesdeutschen Gesamtbild zusammenfügen. Ein deutliches Ungleichgewicht resultiert aus der häufigen Dominanz der "Wirtschafts- und Bildungselite" der Landwirte in den Stichproben. Auch in Erhebungen mit Anspruch auf Repräsentativität sind überproportional viele Landwirte eher jünger, weisen überdurchschnittliche Bildung und relativ große Betriebe auf.

Wofür plädieren die AutorInnen?

In den Schlußfolgerungen der Studien wird großenteils versucht, der Erziehungsaufgabe gerecht zu werden, die in der Fragestellung bereits vorformuliert war: Wie läßt sich das Umweltbewußtsein der Bauern verbessern? Die Vorschläge zielen vor allem auf Strategien der Information, Beratung und Veränderung grundlegender Normen und Werte sowie auf die Schaffung konkreter Handlungsanreize. Jedenfalls sind es die Bauern, die sich ändern müssen. Die agrarischen Institutionen, etwa Wissenschaft, Agrarverwaltung und Agrarverbände oder gar die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklung generell werden nicht hinterfragt. Allenfalls werden einzelnen Institutionen neue Erziehungsaufgaben übertragen. So setzt sich in den praktischen Folgerungen der psychologische Denkansatz fort.

Die soziologische Grunderkenntnis, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse ebenso das Bewußtsein prägen, wie umgekehrt das Bewußtsein im sozialen Wandel gestaltend wirksam wird,¹² kommt nur bei KÖLSCH und DETTMER (1989) ansatzweise zum Tragen. Diese beiden Autoren überfordern jedoch mit ihrem hohen Anspruch einer Zukunftsprognose bäuerlichen Umwelt- und Wirtschaftsverhaltens und deren normativer Bewertung ihren Untersuchungsansatz. Auf der Basis der bisherigen Erklärungsansätze bäuerlichen Umweltbewußtseins erscheinen weitergehende Forderungen nach Veränderungen und Maßnahmen problematisch.

3 Thesen zum Stand der Agrarsoziologie

Was läßt sich nun aus der geschilderten Forschung zum bäuerlichen Umweltbewußtsein über den aktuellen Stand der Agrarsoziologie schließen? Die fünf Thesen, die ich im folgenden entwickle, unterliegen mehreren Einschränkungen:

- Umweltbewußtseinsforschung stellt nur einen kleinen Teil agrarsoziologischer Aktivitäten dar - zudem mit stark psychologischer Ausrichtung. Dennoch meine ich aufgrund verschiedener Erfahrungen mit der Fachdisziplin, viel Charakteristisches für die Agrarsoziologie insgesamt darin erkennen zu können. Meine pointierte Verallgemeinerung wird, so hoffe ich, die Diskussion anregen.

12 Vgl. das Konzept der Subjektorientierung (BOLTE, TREUTNER 1983) oder die Theorie der Strukturierung von GIDDENS (1988).

- Ich arbeite Grundtendenzen heraus, die mal stärker, mal weniger stark gelten. Natürlich gibt es zahlreiche Ausnahmen, auf die ich in diesem Rahmen nicht eingehe.
- Mehrere der folgenden Thesen sind bezeichnend für die sozialwissenschaftliche Forschung im allgemeinen. Doch scheinen sie mir in der Agrarsoziologie in besonderer Ausprägung und in einer spezifischen Konstellation zu gelten, die sich von anderen sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen unterscheidet.

These 1: Vielfalt empirischer Forschung

Wir treffen in der Forschung zum bäuerlichen Umweltbewußtsein auf eine große Zahl und Vielfalt empirischer Studien, die für die regen Forschungsaktivitäten innerhalb der Agrarsoziologie typisch sind. Haltungen der Landwirte zu den verschiedensten sozialen und wirtschaftlichen Aspekten ihrer Existenz sind breit dokumentiert. Landwirte dürften - meines Erachtens sogar noch vor der Industriearbeiterschaft - die empirisch meist untersuchte Berufsgruppe der Bundesrepublik sein.

Das inzwischen wieder erreichte Spektrum empirischer Methoden ist bemerkenswert. Bereits in den explorativen Dorf- und Gemeindemonographien der fünfziger Jahre wurden verschiedenste, auch qualitative Erhebungsverfahren eingesetzt. In den sechziger und siebziger Jahren dominierte dann allerdings in der Land- und Agrarsoziologie einseitig die standardisierte Meinungsumfrage. Erst in den achtziger Jahren hat sich mit dem Engagement qualitativ forschender KollegInnen diese Situation wieder grundlegend geändert. So stehen uns heute eine Vielzahl unterschiedlicher Daten zum Denken und Handeln von Bauern und Bäuerinnen zur Verfügung.

These 2: Geringe praktische Relevanz

Angesichts dieser Datenlage ist die geringe praktische Relevanz der Agrarsoziologie erklärungsbedürftig: Warum wird agrarsoziologisches Wissen von den Praktikern in Politik, Verwaltung und Beratung offensichtlich so wenig genutzt? Die fehlende Akzeptanz kommt nicht zuletzt in den Klagen der AgrarsoziologInnen selbst zum Ausdruck. Sie fühlen sich von der Dominanz der Betriebswirtschaftslehre und der Naturwissenschaften erdrückt und haben sich überwiegend eher resignativ mit einer marginalen Außenseiterposition abgefunden: Sie dürfen regelmäßig Hintergrundinformationen zu den verschiedensten sozialen Fragen liefern, doch die maßgeb-

lichen Entscheidungshilfen besorgen sich die Praktiker anderswo. So stellten AgrarsoziologInnen zum Beispiel gegen Ende der "Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum" 1988 wieder einmal zu spät fest, daß die eigene Disziplin kaum einbezogen war. Die daraufhin initiierte Studententagung nach dem Motto "Was wir hätten beitragen können" (aber zum Thema "Der Beitrag der ländlichen Soziologie zur Dorfentwicklung") wurde von den sogenannten Praktikern nur spärlich besucht.

Betrachtet man die Praxishinweise der hier vorgestellten Umweltbewußtseinsstudien genauer, so lassen sich einige Vermutungen über die Gründe der mangelnden Relevanz anstellen. Handlungsperspektiven sind meist nur ganz pauschal und vage formuliert, etwa Vorschläge zur Veränderung von grundlegenden Normen und Werten. Allzuoft mag sich der fachfremde Leser denken: "Das hätte ich doch auch mit gesundem Menschenverstand erkennen können. Schön, daß es jetzt wissenschaftlich belegt ist. Aber war das wirklich nötig?" Sozialwissenschaftlerinnen sind solche Sprüche leid, doch was tun wir, um diese (Vor-)Urteile abzubauen?

In der agrarsoziologischen Umweltbewußtseinsforschung finden sie aus verschiedenen Gründen eher Bestätigung:

- Schlußfolgerungen werden oft nicht konsequent und plausibel aus den empirischen Befunden abgeleitet. Ad-hoc-Interpretationen auf der Basis von Beschreibungen haben weniger Überzeugungskraft als systematisch argumentierte Erklärungszusammenhänge - unabhängig davon, ob sie auf statistischer Hypothesenprüfung oder auf hermeneutischer Dateninterpretation beruhen.
- Vielfach bleibt unklar, für welche Zielgruppe Handlungsvorschläge bestimmt sind. Wenn alle gemeint sind, fühlt sich keiner angesprochen. Eine klarere Zielgruppenorientierung, wie zum Beispiel von SCHUR (1990) auf die landwirtschaftliche Offizialberatung, könnte den Vorschlägen mehr Geltungsanspruch und einen klareren Aufforderungscharakter verleihen.
- Sozialwissenschaftliche Studien müssen nicht in konkreten Handlungsempfehlungen gipfeln, um praktische Relevanz beanspruchen zu können. Oft mag eine allzu genaue Vorgabe einer Umsetzung eher hinderlich sein. Umso wichtiger sind nachvollziehbare, aber fachspezifische Deutungsangebote sozialer Zusammenhänge als Orientierungshilfen für Praktiker. Doch wo sozialwissenschaftliche Theoriegrundlagen fehlen, sind auch überzeugende Erklärungsmuster Glückssache.

Spezifisch sozialwissenschaftlicher Erkenntnisgewinn ist in den Studien zum bäuerlichen Umweltbewußtsein, wie in vielen anderen agrarsoziologischen Forschungsprojekten, nur vereinzelt zu erkennen.

These 3: Fehlende theoretisch-konzeptionelle Grundlegung

Das Fehlen einer durchgehenden theoretischen Orientierung scheint mir, wie eben angesprochen, einer der tieferliegenden Gründe für die mangelnde Praxisrelevanz zu sein. Sie läßt sich in der Forschung zum Umweltbewußtsein an mehreren Aspekten festmachen:

- Sozialpsychologische Theoriemodelle werden in der Regel nicht konsequent operationalisiert.
- Explorative Studien begnügen sich ebenso wie standardisierte Meinungsumfragen weitgehend mit der Erstellung eines Meinungsbildes und versuchen erst gar keine systematische Hypothesengenerierung, etwa im Sinne der "grounded theory".
- Die verschiedenen Studien nehmen - selbst wenn sie mit ähnlichen Modellen und Fragestellungen arbeiten - kaum Bezug aufeinander, auf gemeinsame Thesen und Diskussionspunkte.
- Häufig fehlen sogar Übersichten zum Stand der Forschung, die eine Zuordnung der eigenen Vorgehensweise und Ergebnisse zur allgemeinen Diskussion erlauben würden.

Statt soziologischer Theorie scheint weiterhin - unausgesprochen - das etablierte Modernisierungsmodell die Forschung zu leiten. Dieser prägnant von KÖTTER (1958) formulierte Ansatz setzte sich Anfang der sechziger Jahre gegenüber einer anregenden und vielfältigen Debatte um das Verhältnis von Landwirtschaft und Gesellschaft in den fünfziger Jahren durch. Dem modernisierungstheoretischen Modell zufolge befindet sich die Landwirtschaft auf dem Weg vollständiger Integration in die Industriegesellschaft. Doch hinkt die bäuerliche Bevölkerung in einer Art "cultural lag" mit ihrem Bewußtsein der fälligen Anpassung hinterher.

War die agrarsoziologische Forschung der sechziger und siebziger Jahre bemüht, die Defizite in der bäuerlichen Wirtschaftsweise aufzuspüren, so geht es nunmehr anscheinend vor allem um das unzureichende Umweltbewußtsein.¹³ Noch bevor es zuverlässige Ergebnisse gibt, postulieren bereits die ersten Studien Anfang der achtziger Jahre in ihrer Ausgangsfragestellung die Notwendigkeit einer Informations-

13 Daß sich das bäuerliche Umweltverhalten als mangelhaft erweisen könnte, weil viele Landwirte die produktionstechnische Anpassung nur allzu konsequent geleistet haben, wird nicht thematisiert.

strategie. Daß das bäuerliche Umweltbewußtsein sich dann oft als gar nicht so schlecht herausstellt, bremst die ForscherInnen kaum in ihrem Erziehungsdrang: Einstellungen und Kenntnisse, die verbesserungswürdig sind, finden sich allemal. Würde man andere Erklärungskonzepte zu Rate ziehen, könnte eventuell offenkundig werden, daß der "cultural lag" weniger im Bewußtsein der Bauern als in der Phantasie der ForscherInnen existiert.

Wie so oft in der Geschichte des Verhältnisses von Landwirtschaft und Gesellschaft sind es auch hier wieder die vorgefertigten Bilder von Außenstehenden, die den Bauern und Bäuerinnen einen Stempel aufdrücken (vgl. SCHMIDT 1993). Wie die Agrarsoziologie insgesamt so haben auch die geschilderten Umweltbewußtseinsstudien bisher kaum die Chance zu nutzen vermocht, die Eigenlogik bäuerlichen Denkens und Handelns der Öffentlichkeit nahe zu bringen und mit theoretisch fundierten Erklärungen verständlich zu machen.

These 4: Abschottung von den Nachbardisziplinen

Der Zusammenhang von theoretisch-konzeptionellen Defiziten und der Abschottung gegenüber Nachbardisziplinen in der Agrarsoziologie ist bereits mehrfach angesprochen worden (vgl. die Kritik von GERKEN 1976 und besonders SPITTLER 1980). In der Forschung zum bäuerlichen Umweltbewußtsein fällt folgendes auf:

- Obwohl die Studien mit psychologischen Grundkonzepten arbeiten, wird das psychologische Spezialgebiet der Umweltbewußtseinsforschung nur ausnahmsweise rezipiert (eingehend von SCHUR 1990).
- Die Soziologie hatte in der Beschäftigung mit den Themen Umweltkrise und Umweltbewußtsein deutliche Anlaufschwierigkeiten. Aber die meisten der hier vorgestellten Studien vermitteln den Eindruck, sie hätten nach entsprechenden Ansätzen nicht einmal gesucht. Soziologische Anknüpfungspunkte fehlen.
- Beinahe hermetisch erscheint die Abschottung gegenüber Ergebnissen der internationalen Agrarsoziologie. Es scheint unbekannt oder irrelevant zu sein, daß auch außerhalb der Bundesrepublik das Umweltbewußtsein von Landwirten erforscht wird.
- Auch interdisziplinäre Verknüpfungen mit Forschungen aus anderen Bereichen der Agrarwissenschaften bleiben selten.

Verschiedene Gründe sind für diese typische Abkapselung und Selbstisolierung der Agrarsoziologie, unter anderem von GERKEN (1976) und SPITTLER (1980), genannt worden:

- Die Institutionalisierung der Land- und Agrarsoziologie an landwirtschaftlichen Universitätsfakultäten und Forschungsinstituten abseits des allgemeinen soziologischen Lehr- und Forschungsbetriebs.
- Die Dominanz von Auftragsforschung gegenüber universitärer Grundlagenforschung.
- Der ausgesprochene Anti-Marxismus mancher Agrarsoziologen, der sich zu einer Ablehnung jeglicher kritischer soziologischer Theorie ausgewachsen hat.
- Der fehlende personelle Wandel durch jüngere WissenschaftlerInnen.

Ich möchte mit meiner fünften These einen weiteren Hinter-Grund hinzufügen.

These 5: Einzelkämpfertum der AgrarsoziologInnen

Nach dem Motto "Jeder für sich und die AgrarökonomInnen gegen uns alle" kümmern sich AgrarsoziologInnen wenig umeinander. Obwohl größtenteils mit vergleichbaren Fragestellungen und Methoden (bis hinein in Fragebogen-Formulierungen) gearbeitet wird, unterziehen sich nur wenige ForscherInnen der Mühe, ihre KollegInnen zu würdigen, Bezüge herzustellen, Ergebnisse abzugleichen. Oft scheint es, jeder Autor, jede Autorin erfände das Thema neu und müßte quasi von vorne anfangen. Die kursorischen Verweise zum Stand der Forschung in vielen Studien belegen diese These ebenso wie ein konkretes Beispiel: BENDIXEN (1984) nimmt nur sporadisch Bezug auf die kurze Zeit vorher im selben Institut verfaßte Studie von HÜLSEN (1982). So ist es nicht verwunderlich, wenn nach außen nicht der Eindruck einer kompetenten wissenschaftlichen Diskussion oder gar einer Weiterentwicklung der Forschung entsteht.

Aus der Retrospektive betrachtet sind Anzeichen dieser mangelnden Kooperationsbereitschaft in der Agrarsoziologie bereits seit Beginn der sechziger Jahre zu erkennen. Mir scheint, daß damals mehrere streitbare SoziologInnen das Forschungsfeld verließen (etwa WURZBACHER, PFLAUM-MAYNTZ, VON BLANCKENBURG), während

die verbleibenden Wissenschaftler Lehrstühle und Forschungskuchen unter sich aufteilen - und sich fürderhin gegenseitig in Ruhe ließen. Weder einer neomarxistischen Agrardiskussion in den siebziger Jahren (vgl. POPPINGA 1979), noch einer ökologisch motivierten Gruppe kritischer AgrarsoziologInnen in den achtziger Jahren (vgl. AGRARSOZIALE GESELLSCHAFT 1988) gelang längerfristig die Etablierung kooperativer Forschungs- und Diskussionszusammenhänge.

Fazit

Die Ausgangsfrage, ob die Agrarsoziologie die Chance der Ökologie-Debatte zur Konsolidierung der eigenen Disziplin nutzen konnte, beantworte ich zusammenfassend mit einem klaren "Nein". Zwar wurden Forschungsgelder genutzt und einige engagierte jüngere Forscher fanden ein lohnenswertes Feld für ihre wissenschaftliche Qualifikation. Aber die Disziplin hat bisher die relevanten soziologischen Fragestellungen kaum aufgegriffen und es im großen und ganzen gesehen versäumt, professionelle Kompetenz in einer aktuellen Frage zu demonstrieren. In bezug auf das Thema "Landwirtschaft und Umwelt" steht die Agrarsoziologie noch am Anfang.

Ich laste diesen Zustand nicht persönlich den AutorInnen der vorgestellten Studien an. Immerhin sind sie es, die das Thema aufgegriffen und im Rahmen ihrer jeweiligen - oft recht begrenzten - Möglichkeiten zufriedenstellende Arbeit geleistet haben. Meine Kritik richtet sich eher gegen dieses mysteriöse Subjekt, die Agrarsoziologie, der es nicht gelungen ist, durch theoretische und empirische Grundlagenforschung einen Rahmen zu schaffen, an dem sich die AutorInnen einzelner Studien hätten orientieren können. Jeder darf sich da an die eigene Nase fassen, wenn es darum geht: Wer hat's versäumt? Zuvorderst sind aber diejenigen Professoren, die das Fach über mehrere Jahrzehnte hinweg vertreten und geprägt haben, zu fragen, warum heute die institutionelle und inhaltliche Basis für eine fruchtbare Weiterentwicklung fehlt.

4 Die Zukunft der Agrarsoziologie

"Es gibt viel zu tun, packen wir's also endlich an", könnte eine Schlußfolgerung aus der bisherigen Darstellung der Lage der Disziplin lauten. Kritik soll schließlich vor

allem Anregungen zur Weiterentwicklung liefern. Dennoch will ich hier gerade keine Empfehlungen abgeben, sondern eine Frage stellen: Wird es im Jahr 2000 noch eine eigenständige Disziplin Land- und Agrarsoziologie in der Bundesrepublik geben?

Meine Ausführungen gelten zunächst nur für die Agrarsoziologie. Der bisher erörterte wissenschaftlich-methodische Zustand der Agrarsoziologie ist die eine Seite, die bedenklich stimmt. Hinzu kommen aber noch institutionelle Aspekte, die auf sich verschlechternde strukturelle Bedingungen für die künftige Forschung verweisen:

- Die institutionelle Basis an den Hochschulen reicht für die agrarsoziologische Grundlagenforschung nicht mehr aus. In den letzten Jahren sind mehrere Lehrstühle für Land- und Agrarsoziologie umgewidmet beziehungsweise mit neuen Schwerpunkten versehen worden (zum Beispiel in Bonn und Gießen). In den neuen Bundesländern konnte keine einzige Professur etabliert werden. Vorhandene Lehrstühle sind mit Aufgaben überhäuft und überlastet: So deckt Professor Bodenstedt in Gießen die Lehrgebiete Land- und Agrarsoziologie, Ernährungssoziologie, Umweltsoziologie und Soziologie der Entwicklungsländer mit einer einzigen Mitarbeiterstelle ab.
- Die agrarsoziologische Forschung erhält vergleichsweise nur geringe öffentliche Forschungsmittel. Das liegt nicht nur an der Dominanz von Ökonomen und Naturwissenschaftlern in den Vergabegremien, wie AgrarsoziologInnen beklagen, sondern auch an der mangelnden Flexibilität der AntragstellerInnen. Es werden nicht konsequent und entschieden genug aktuelle Themen aufgegriffen, charakteristische sozialwissenschaftliche Fragestellungen formuliert, interdisziplinäre und internationale Kooperationen gesucht. Die Disziplin reagiert auf - spärlich kommende - Anforderungen von außen, anstatt selbstbewußt Ansprüche zu formulieren und zu begründen.
- Der wissenschaftliche Nachwuchs wurde und wird wenig gefördert.¹⁴ Spätestens seit den siebziger Jahren ist ein Mangel an qualifizierten NachwuchswissenschaftlerInnen, zum Beispiel gemessen an der Zahl der Habilitationen, offenkundig. Das Einzelkämpfersyndrom scheint auch eine gezielte und langfristige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses blockiert zu haben. Von den AutorInnen der besprochenen Umweltbewußtseinstudien etwa ist meines Wissens nur noch ein einziger, nämlich Ernst Bendixen, in der agrarsoziologischen Forschung tätig. So geht nicht nur wichtiges Know-How verloren, es fehlen auch neue Impulse. Engagierte jüngere WissenschaftlerInnen mit eher herausfordernden Thesen treffen zum Teil auf ausgesprochene Ablehnung durch die etablierten Kollegen.
- Ein großer Teil, zumal der theoretisch und empirisch anspruchsvolleren Forschung wird zur Zeit von engagierten SoziologInnen getragen, für die die Agrarsoziologie

14 Einem wirklichen Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses ist diese Festschrift gewidmet: Professor Bodenstedt hat mich und andere KollegInnen, vor allem aus dem Kreis der 'Land- und Agrarsoziologischen Arbeitsgemeinschaft', über viele Jahre vorbehaltlos unterstützt. Es ist mir eine Freude und Ehre, daß ich mich mit diesem Aufsatz dafür bedanken kann.

nur einen Interessenschwerpunkt unter mehreren bildet. Sollten diese ForscherInnen ihr Interesse an der Disziplin verlieren, wäre diese in Gefahr, in Bedeutungslosigkeit zu versinken; es würde schwierig werden, überhaupt noch Fachtagungen mit ausreichender Teilnehmerzahl durchzuführen.

Angesichts dieser strukturellen Bedingungen agrarsoziologischer Forschung erscheint es fast zweitrangig, daß die Disziplin mit dem sich beschleunigenden Strukturwandel der Landwirtschaft in zunehmende Legitimationsschwierigkeiten geraten wird: Es wird immer weniger Bauern und Bäuerinnen zu erforschen geben.

Ich sehe die Agrarsoziologie seit längerem in einer Art Teufelskreis: Mit der schwindenden institutionellen Basis wird es schwieriger, überzeugende Forschung zu leisten; deren Fehlen erschwert es wiederum, eine Konsolidierung der institutionellen Strukturen zu erreichen. Zunächst gelten diese Aussagen nur für den Bereich der Agrarsoziologie, doch scheint es um die damit eng verbundene Soziologie ländlicher Räume kaum besser bestellt. Obwohl landssoziologische Fragestellungen an Relevanz nicht verlieren werden, hat die Teufelskreis-Dynamik der Agrarsoziologie eher die Schwesterdisziplin ergriffen, als daß die Landssoziologie umgekehrt Impulse zur Revitalisierung der Agrarsoziologie liefern könnte.

Wird es im Jahr 2000 noch eine eigenständige Disziplin Land- und Agrarsoziologie in der Bundesrepublik geben? Meine persönliche Antwort habe ich vor zwei Jahren gegeben. Vor die Entscheidung gestellt, entweder ein agrarsoziologisches Forschungsstipendium anzunehmen oder eine Stelle in der freien Wirtschaft anzutreten, habe ich mich zu letzterem entschlossen. Ich hatte verschiedene Gründe dafür. Unter anderem sah ich in der Land- und Agrarsoziologie für mich keine berufliche Zukunft.

5 Literatur

AGRARSOZIALE GESELLSCHAFT E.V.

Ländliche Gesellschaft im Umbruch - Beiträge zur agrarsoziologischen Diskussion, Göttingen 1988

BENDIXEN, E. O.

Umweltschutz und Agrarproduktion aus der Sicht von Landwirten und Beratern in Hessen. Eine explorative Studie zur Erkundung des Umweltbewußtseins von Landwirten, Agrarsoziale Gesellschaft e.V., Göttingen 1984

- BOLTE, K. M. ; TREUTNER, E. (Hrsg.)
 Subjektorientierte Arbeits- und Berufssoziologie, Campus, Frankfurt am Main, New York 1983
- FIETKAU, H. J.; GLAESER, B.; HENNECKE, A.; KESSEL, H.
 Umweltinformation in der Landwirtschaft, Campus, Frankfurt am Main, New York 1982
- GERKEN, E.
 Notizen zur deutschen Agrarsoziologie. In: Agrarwirtschaft, 25, 1976, 281-289
- GIDDENS, A.
 Die Konstitution der Gesellschaft - Grundzüge einer Theorie der Strukturierung, Campus, Frankfurt am Main, New York 1988
- HARIS, J.
 Probleme umweltschonender Landbewirtschaftung aus der Sicht von Vollerwerbsbetrieben, Forschungsbericht, Hohenheim 1987
- HARIS, J.
 Umweltrelevante Verhaltensweisen und Kenntnisse von Landwirten in einigen ausgewählten Problemfeldern, Forschungsbericht, Hohenheim 1990
- HÜLSEN, R.
 Umweltinformationen für Landwirte, Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup 1982
- KÖLSCH, O.; DETTMER, J.
 Agrarindustrie und Umwelt - die Folgen einer Entwicklung! Soziale und wirtschaftliche Situation und Probleme von Agrarproduzenten im Landkreis Vechta, Institut für Rurale Entwicklung an der Georg-August-Universität, Forschungsbericht, Göttingen 1989
- KÖTTER, H.
 Landbevölkerung im sozialen Wandel, Düsseldorf, Köln 1958
- PONGRATZ, H.
 Die Bauern und der ökologische Diskurs - Befunde und Thesen zum Umweltbewußtsein in der bundesdeutschen Landwirtschaft, Profil, München, Wien 1992
- POPPINGA, O. (Hrsg.)
 Produktion und Lebensverhältnisse auf dem Land, Westdeutscher Verlag, Opladen 1979
- RAU, T.
 Umweltprobleme und umweltorientierte Landbewirtschaftung im Meinungsbild der Landwirte Nordrhein-Westfalens (Dissertation), Rheinische Friedrichs-Wilhelms-Universität, Bonn 1989

- SCHMIDT, G.
Bauern im Bild der Stadt - oder: Warum wir bei Agrardebatten skeptischer sein sollten. In: AGRARBÜNDNIS E.V. (Hrsg.), Landwirtschaft 1993: Der kritische Agrarbericht, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Rheda-Wiedenbrück 1993, S. 199-209
- SCHUR, G.
Umweltverhalten von Landwirten, Campus, Frankfurt am Main, New York 1990
- SPITTLER, G.
Bemerkungen zum Stand der deutschen Agrarsoziologie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 32, 1990, S. 606-612
- STRAUSS, A.
Qualitative Analysis for Social Scientists, Cambridge University Press, Cambridge 1987
- VOSS, G.
Bewußtsein ohne Subjekt? Eine Kritik des industriesoziologischen Bewußtseinsbegriffs, Rainer Hampp, Personalwissenschaftlicher Fachverlag, Großhesselohe 1984
- WENTINGMANN, U.
Umweltkenntnisse und -bewußtsein bei Junglandwirten. Empirische Untersuchung zur Umsetzung von Lernzielen zum Umwelt- und Naturschutz in der landwirtschaftlichen Berufsbildung, Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup 1988